

gewaltfrei wirkt.



Mitteilung für die Medien

Berlin, 26.08.2019

Was ein Friedhof über Zwangsarbeiter*innen erzählen kann *Interview mit Nadja Thelen-Khoder*

Sie haben ein Buch über Grabstätten in Meschede geschrieben. Worum geht es dabei?

Mein Buch ist eine Spurensuche nach den meist sowjetischen Zwangsarbeitern auf Meschedes Waldfriedhof „Fulmecke“. Neben den namenlos Begrabenen der drei nächtlichen Massaker deutscher Soldaten von Ende März 1945 im Langenbachtal bei Warstein, im Körtlinghausener Forst bei Suttrop und auf der Kuhweide bei Eversberg liegen dort 70 weitere meist sowjetische Zwangsarbeiter, die im Zweiten Weltkrieg oder wenige Wochen danach starben. Auf 32 Grabsteinen stehen zwar ihre Namen, nicht aber ihre Geburts- und Sterbedaten, obwohl sie regulär beurkundet wurden, die Angaben also seit über 70 Jahren bekannt sind. Nur die auf Russisch, Englisch und Deutsch beschriftete sowjetische Stele spricht von „bestialisch ermordet“; sie sollte bereits 2017 restauriert worden sein, sah im April 2019 aber wirklich jämmerlich aus.

Wie ist es zu diesem Buch gekommen? Woher rührt ihr persönliches Interesse?

Wenige Monate vor ihrem Tod erzählte mir meine Mutter vom Langenbachtal. Dass sie ihrem Vater, dem Warsteiner Arzt Dr. Segin, oft geholfen habe, die eiternden Geschwüre der russischen Zwangsarbeiter „auszuschaben“, hatte sie ihr ganzes Leben erzählt; aber dass 71 von ihnen wenige Tage vor Kriegsende im Langenbachtal ermordet wurden, nicht.

Ich verstehe diese Erzählung meiner Mutter als mein Erbe. Sie hat mir etwas anvertraut, was sie nicht mit ins Grab nehmen wollte, und so habe ich angefangen, nach den Toten zu suchen. Im „International Tracing Service (ITS)“ in Bad Arolsen habe ich viele Listen gefunden: von Arbeitsämtern, Polizeidienststellen, Krankenhäusern, Arbeitgebern, Krankenkassen, Bürgermeistern, vom Oberstaatsanwalt in Arnsberg, vom Städtischen Gesundheitsamt Meschede und und und.

Ich erinnere mich noch genau an den Moment, als ich das erste Dokument mit der Unterschrift meines Großvaters fand. Es war eine ärztliche Bescheinigung über den Tod von Benjamin Wicliczko, einem 23-jährigen polnischen Zwangsarbeiter in Sichtigvor, der im November 1939 an „Fleckfieber“ starb, also maximal zwei Monate nach seiner Verschleppung. Mein Großvater muss also von den katastrophalen Bedingungen in Hemer gewusst haben, von wo aus auch dieser Kriegsgefangene „zum Arbeitseinsatz“ geschickt wurde. Als ich meines Großvaters Unterschrift zu Nikolai Karpenko fand, der Zwangsarbeiter bei den Warsteiner Eisenwerken war und im „Ostarbeiterlager Stillenberg“ starb - an „Herzschwäche“, mit 16 Jahren - , wusste ich, dass nicht nur meine Mutter, sondern auch mein Opa mir ein besonderes Erbe anvertraut haben. Nikolaus Karpenko liegt in Warstein namenlos begraben.

Was wissen Sie über die Zwangsarbeiter*innen und Kriegsgefangenen, die auf Meschedes Waldfriedhof liegen?

Die meisten gehörten zu den 3.500.000 Bürger*innen der ehemaligen Sowjetunion, die in deutscher Gefangenschaft gestorben sind. Für sie hatten die Nazis eine besondere Kategorie erfunden: „Ostarbeiter“ wurden noch schlechter behandelt als Polen („Merkblatt für die Behandlung und den Arbeitseinsatz der Arbeitskräfte aus dem altsowjetrussischen Gebiet“ im Buch). In Sterbebüchern und AOK-Versichertenkarten habe ich Arbeitgeber und Krankheiten gefunden. Auch auf Listen von zig Lagern in und um Meschede und Warstein stehen Arbeitgeber, und auf deren Listen wiederum hunderte Arbeiter, die das Kennzeichen „OST“ tragen mussten, darunter auch Tote vom Waldfriedhof.

In den Exhumierungsberichten von 1947 sowohl von Dr. Petrasch als auch der Stadt Meschede stehen nicht nur die genauen „Todesursachen“ der 80 Erschossenen und Erschlagenen von Eversberg, sondern auch, dass damals Lohnabrechnungen von „verschiedenen Arbeitsstellen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet“ gefunden wurden, ebenso „Ausweispapiere und Abzeichen auf den Kleidern (Ost und P)“.

Der Bürgermeister von Suttrop gab am 7.9.1946 eine Eidesstattliche Erklärung ab, dass „die gefundenen Papiere () dem seinerzeit anwesenden amerikanischen Kapitän Meier ausgehändigt“ wurden. Auf zwei Fotos im Buch sieht man auch genau, wie Papiere aus der Brusttasche eines Ermordeten gezogen werden und ein Soldat die Informationen notiert.

Auf „Umbettungsprotokollen“ der 71 Ermordeten vom Langenbachtal stehen auch zwei Namen; man hat also noch im Jahr 1964 Ausweise und Ringe gefunden, sie aber einfach wieder vergraben.

Welche Reaktionen erhalten Sie auf Ihr Buch und Ihr Engagement?

Immer wieder werden mir Hinweise und Materialien von Menschen aus der Umgebung zugeschickt. Andere stellen meine Dateien im Internet zur Verfügung. Muttersprachler helfen mir bei der Übersetzung russischer Texte. Der DGB Kreis Soest hat mich zum Gedenktag an das Massaker in Erwitte als Referentin eingeladen. Ihnen allen meinen herzlichsten Dank!

Besonders bedanken möchte ich mich bei Peter Bürger („Sühnekreuz Meschede“) und Ferdinand Tillmann, die mir sehr geholfen haben. Die Führung über den Friedhof mit Ferdinand Tillmann werde ich nie vergessen!

Mein Buch will Grundlage für weitere Recherchen sein. Ich wünsche mir gemeinsame Klassenfahrten von Arnsberg über Meschede (Führung über den Friedhof), Eversberg, Warstein, Suttrop und die Wewelsburg nach Bad Arolsen ins ITS, um dort gemeinsam nach den Toten suchen zu können. Die Listen aus Meschede und Warstein sind lang, und gemeinsam können wir bestimmt noch viel finden. Ein „Nicht schon wieder!“ ist bei innovativem Forschen ausgeschlossen, und Schüler*innen aus verschiedenen Ländern bringen viele interkulturelle Kompetenzen mit. Wie gern spräche ich auch an Schulen darüber!

Nadja Thelen-Khoder ist Autorin des Buches: „Der `Franzosenfriedhof` in Meschede: Drei Massaker, zwei Gedenksteine, eine `Gedenktafel` und 32 Grabsteine: Dokumentation einer Spurensuche“, 2018, edition leutekirche sauerland und weiterer interessanter Texte.

***gewaltfrei wirkt.* ist die Informationskampagne, die Ihnen die Aktivitäten der pax christi-Bewegung zu zentralen Friedensfragen nahe bringt. Dabei geht es um konkrete Einblicke in alternative Lösungswege weltweiter Konflikte und um Menschen, die sich diesen Fragen stellen.**

Kontakt

**pax christi – Deutsche Sektion e.V.
Generalsekretärin Christine Hoffmann**

**Feldstraße 4 . 13355 Berlin
image@paxchristi.de
www.paxchristi.de
Tel. 030.200 76 78-0**

Spenden unterstützen pax christi

pax christi-Spendenkonto:

**Pax Bank
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10
BIC GENODED1PAX**